Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis einschließlich der Beilagen „Illustrierte Sonntagspost", Heimatkundliche Beilage, Zum Sonntag, Landwirtschaftliche Beilage: Frei ins Haus halbmonatlich RM. 1.12, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonntagsnummer 15 Pf.) In Fällen höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 5 Pf., im dreigespaltenen Zeitteil Millimeterzeile 25 Pf. Unsere Anzeigenpreisliste und Geschäftsbedingungen, die den Vorschriften des Werberats der deutschen Wirtschaft entsprechen, sind für alle Anzeigenaufträge maßgebend. Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445 — Postscheckkonto Dresden Nr. 1731. Girokonto Bischofswerda Nr. 304. — Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 112 — **Donnerstag, den 16. Mai 1940** — **95. Jahrgang**

Der Führer dankt den Hollandkämpfern

Führerhauptquartier, 15. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den in Holland kämpfenden Soldaten des Heeres, der Luftwaffe und der SS-Verfügungstruppe folgende Anerkennung ausgesprochen:

„Soldaten des holländischen Kriegsschauplatzes!

In fünf Tagen habt Ihr eine starke, wohlvorbereitete Armee, die sich hinter fast unüberwindlich erscheinenden Hindernissen und militärischen Befestigungen zähe verteidigte, angegriffen, ihre Luftwaffe ausgeschaltet und sie endlich zur Uebergabe gezwungen. Ihr habt damit eine Leistung vollbracht, die einzigartig ist. Ihre militärische Bedeutung wird die Zukunft erweisen.

Nur durch Euere vorbildliche Zusammenarbeit, durch die ebenso entschlossene Führung wie die Tapferkeit der Soldaten, besonders aber durch den heroischen Einsatz der todesmutigen Fallschirm- und Luftlandetruppen ist dieser Erfolg möglich geworden.

Ich spreche Euch im Namen des deutschen Volkes den Dank und meine Bewunderung aus.

gez. Adolf Hitler"

Die Kapitulation der holländischen Armee unterzeichnet

Berlin, 15. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Kapitulation der holländischen Armee ist heute 11 Uhr von dem deutschen Oberbefehlshaber und dem Oberbefehlshaber der holländischen Armee und Marine unterzeichnet worden.

Panzer erzwingen den Durchbruch

Noch 20 Kilometer bis Namur — Französische Panzeraufklärer vernichtend geschlagen — 2000 Mann treten den Marsch in die Gefangenschaft an

DNB. . . . 16. Mai. (PK.) Selbst die Panzermänner hätten es sich nicht träumen lassen, daß sie am dritten Tage des Vormarsches zum ersten Male schon die Franzosen schlagen würden.

Morgengrauen. Die Männer haben an ihren Fahrzeugen gerade eine Handvoll Schlaf genommen, da kommt bereits wieder der Befehl zum Aufbruch. Die Motoren springen an. Los geht die Fahrt, dem Feind entgegen, mit dem sie im Laufe der Nacht die Fühlung verloren haben. Bald tauchen noch einige Widerstandsnester auf, die aber blitzschnell und ohne große Verluste niedergekämpft werden. Und auf einmal ist es dann aus. Nirgends mehr eine ernstere Gegenwehr. Kompanieweise werden die in wilder Flucht befindlichen Belgier gefangengenommen.

Diese Fahrt durch die Ortschaften ist geradezu unheimlich. Nirgends mehr eine Brücke gesprengt, nirgends eine Tankfalle, kein Schuß fällt mehr. Dann und wann kommen einige Flieger, die an wichtigen Stellen auch ihre dicken Brocken fallenlassen. Aber was macht das den Panzermännern aus? Sie sitzen in ihren fahrenden Festungen und haben nur den einen Gedanken, dem Gegner auf den Fersen zu bleiben, ihn zu jagen, ihn zu hetzen, daß er nirgends mehr dazu kommt, kehrzumachen und sich zur Verteidigung einzurichten.

Die Ueberraschung des Feindes

Je tiefer die Fahrt ins Land geht, um so größer wird die Ueberraschung des Feindes, der es gar nicht fassen kann, daß die Deutschen schon da sind. Seelenruhig, in Hemdsärmeln, treten oftmals die belgischen Soldaten aus den Häusern, um sich gerade an einem Brunnen zu waschen. Da biegen die deutschen Panzer ins Dorf ein! Ohne einen Schuß zu tun, strecken sie alle die Hände hoch. Wenige Augenblicke Zeit kostet es nur, sie sind entwaffnet, treten ihren Marsch nun wieder „nach vorn" an, und die Panzer rollen weiter.

Noch immer kein wesentlicher Widerstand. Da trifft bei dem Kommandeur einer Panzereinheit der kurze Funkspruch ein: „Auf den Höhen bei X. feindliche Panzer gesichtet." Der schneidige Kommandeur trifft sofort alle Vorkehrungen, diesen Feind anzugreifen. Noch ist nicht bekannt, wer es ist und wieviele es sind. Aber was macht das auch aus. Funksprüche hin und her. Funk ist hier vorn überhaupt die einzige Möglichkeit der gegenseitigen Verständigung. Der Angriff erfolgt ebenso blitzschnell, wie der Vormarsch und der Durchbruch vonstatten gingen. Bald ist eine Bresche geschlagen. Dort ging ein Wagen in Flammen auf. Aus einigen Fahrzeugen springt die Mannschaft heraus und streckt die Hände hoch. Dazwischen immer wieder belgische Soldaten, die, da sie nun auf einmal wieder von ihrer Seite aus Panzerwagen sehen, wieder Mut fassen und in den Kampf eingreifen. Aber es ist zu spät. Der zusammengefaßte Angriff unserer Panzerwagen schlägt den Feind nieder. Was nicht die Hände hochhebt, läuft in wilder Flucht zurück.

Die ersten Franzosen

Kurze Worte werden mit den Gefangenen gewechselt. Da stellt es sich für die meisten deutschen Soldaten zur größten Ueberraschung heraus, daß die Gefangenen keine Belgier sind, sondern die ersten Franzosen. Die ersten Franzosen nach einem dreitägigen Vormarsch durch Belgien, der an Schwierigkeiten gar nicht zu übertreffen war. In den Gesichtern der Gefangenen spiegelt sich noch das Entsetzen wider. So also gehen deutsche Panzer vor! Manch einem wird wohl dabei ein Schauder angekommen sein, wenn er daran gedacht hat, wie man ihnen allen den deutschen Soldaten geschildert hat. Die Generale zu jung, ohne jeglichen Angriffsgeist, die Soldaten alles andere als Kämpfergestalten, von Hunger bereits zermürbt, Kleidung nur aus Lumpen bestehend. Da vor sich sehen sie die Männer, die sie selbst blitzschnell zusammenschlugen, die keine Spur von Ermüdung zeigen, obwohl sie in den letzten drei Tagen vielleicht nur ein paar Stunden geschlafen haben, deren Gesichter schweiß- und staubverschmiert sind. So sieht deutscher Angriffsgeist aus.

Zwischen zusammengeschossenen Kolonnen, stehengebliebenen Fahrzeugen, Panzern, die noch in hellen Flammen stehen, und all den rauchenden Trümmern sammeln sich die vielen französischen und belgischen Gefangenen, deren Zahl sich auf etwa 2000 beziffert.

An den Ausgängen der Ortschaften bauen sich die Panzer in Deckung auf, um, falls ein Gegenstoß erfolgen sollte, sofort einsatzbereit zu sein. Die Offiziere stehen an den Fahrzeugen und zeichnen in ihren Karten den eigenen Standpunkt ein. Tatsächlich, bis Namur sind es nur noch 20 Kilometer! Von allen, die sich auf dem Vormarsch durch Belgien befinden, sind die Panzer am tiefsten ins Innere des Feindeslandes vorgestoßen. Und das ist für alle, die bei diesem kraftvollen Durchbruch dabei waren, der schönste Lohn.

Georg Zech

Französische Panzerdivision vollkommen versprengt und aufgerieben

Berlin, 15. Mai. Zu dem gestern gemeldeten Großkampf zwischen deutschen und französischen Panzerverbänden nordostwärts Namur, bei welchem die Franzosen geschlagen wurden, ist nach Gefangenenaussagen die daran beteiligte mechanisierte französische Division durch den gemeinsamen Einsatz der deutschen Luftwaffe und Panzerverbände vollkommen versprengt und aufgerieben worden.

Brüssel keine unverteidigte Stadt

Truppenbewegungen einwandfrei festgestellt — Eine letzte Warnung des OKW.

Berlin, 15. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die belgische Regierung hat am 10. Mai durch ihren Außenminister in Brüssel und ebenfalls durch Vermittelung ihrer Schutzmacht, der Vereinigten Staaten, in Berlin erklärt, daß Brüssel eine offene Stadt sei, Truppen sich nicht in Brüssel befänden und auch nicht durch die Stadt durchgehen würden.

Diese Erklärung der belgischen Regierung entspricht nicht den Tatsachen. Die deutsche Luftaufklärung hat in den letzten Tagen einwandfrei den Durchmarsch militärischer Kolonnen aller Art durch Brüssel sowie militärische Transporte durch diesen Eisenbahnknotenpunkt festgestellt.

Das deutsche Oberkommando der Wehrmacht kann daher Brüssel nicht als unverteidigte Stadt anerkennen.

Falls die belgische Regierung es mit der Schonung der Stadt Brüssel vor den Schrecken des Krieges wirklich ernst meint, müssen augenblicklich alle militärischen Transporte und Marschbewegungen durch die Stadt eingestellt werden und die Befestigungsarbeiten unterbleiben.

Die Angriffe der deutschen Luftwaffe richten sich, entsprechend der Erklärung der Reichsregierung, ausschließlich auf militärische Ziele. Sollten von jetzt an noch militärische Ziele in Brüssel feststellbar sein, so werden sie von der deutschen Luftwaffe angegriffen werden. Alle Folgen, die sich daraus für die Stadt Brüssel ergeben, fallen denen zur Last, die entgegen der Erklärung der belgischen Regierung ihre Stadt zu militärischen Zwecken mißbrauchen.

Ausfall Hollands für Englands Ernährungswirtschaft

Berlin, 16. Mai. Die Kapitulation hat, unabhängig von der überragenden militärischen Bedeutung, noch eine besondere Folge für England, auf die in der „NS.-Landpost" hingewiesen wird. Bereits vor einer Woche konnte gemeldet werden, daß in England die Butterration um 50 Prozent herabgesetzt werden mußte und damit nunmehr erheblich unter der deutschen Butterration liegt. Weiter wurde eine Halbierung der Zuckerration in England angekündigt, die bisher ebenso hoch wie die deutsche Zuckerration war und in Zukunft also nur noch etwa 50 Prozent der deutschen Zuckerration betragen wird. Zu diesen Kürzungen hat der englische Ernährungsminister nun auch noch die Senkung der Fleischrationen ankündigen müssen. Er hat erklärt, daß während der Sommermonate nur eine geringe Quantität Schlachtfleisch verfügbar sein werde und deshalb die Fleischration eingeschränkt werden müsse. Angeblich soll dies geschehen, um die Reserven an Gefrierfleisch nicht anzubrechen. Wie es tatsächlich um den Umfang dieser Gefrierfleischreserven steht, wollen wir getrost der Entwicklung überlassen. Angesichts der Kürzungen der englischen Lebensmittelrationen ist es kein Wunder, daß sich nunmehr die englischen Zeitungen bereits ausrechnen, welche Rückwirkungen der Ausfall Hollands für Englands Ernährungswirtschaft haben wird. Man hat nur zu gut begriffen, daß die in den letzten 14 Tagen durchgeführten oder angekündigten Kürzungen der Rationen eine Folge

Bei seinen Soldaten schlägt Deutschlands Herz

Von Reichspressechef Dr. Dietrich

Führerhauptquartier, den 15. Mai. **Mit dem ehernen Marschtritt des deutschen Westheeres hat eine neue Epoche ihren Vormarsch angetreten. Vor der dröhnenden Sprache der Kanonen muß das verlogene Geschrei der demokratischen Heuchler und alliierten Phrasendrescher verstummen. Das Truggebäude aus Lüge und Illusion einer ebenso senilen wie anmaßenden plutokratischen Welt ist zusammengestürzt und über ihren Trümmern steigen die Adler der jungen Zeit siegbaft empor.**

Deutschlands stürmende Soldaten brechen die Tore der Zukunft auf. Die unvergleichlichen Heldentaten von Eben-Emael und dem Albert-Kanal, die Erstürmung Lüttichs, die Eroberung Rotterdams und der Festung Holland, die Siege in 100 Luftschlachten und der blitzschnelle Stoß über die Maas, bei Dinant, Givet und Sedan — — das sind die neuen Meilensteine auf den Straßen des Sieges!

Staunend steht die Welt vor den Wundern an Kühnheit, die von den deutschen Soldaten in Holland, Belgien und Frankreich vollbracht werden. Das Gesicht des modernen totalen Krieges, der mit den letzten Errungenschaften der Technik und der höchsten Begeisterung entflammter Herzen geführt wird, der schneller und härter, weiträumiger und doch konzentrierter denn je geworden ist, wurde in Polen und Norwegen schon in seinen Umrissen erkennbar und hat sich nun mit einem Schlage ganz in seiner grandiosen Wirklichkeit enthüllt.

Der Führer hat dieses gewaltige Zukunftsbild, das heute auf den Schlachtfeldern des Westens so plötzlich Gegenwart geworden ist, seit vielen Jahren vorausgesehen und nach diesem Bilde die neue deutsche Wehrmacht geformt. Die Waffe, die er in jahrelanger rastloser und unendlich mühseliger Arbeit geschmiedet hat, führt er nun gegen den Feind, der ihren Einsatz herausforderte.

Wie viele große Augenblicke und entscheidende Tage des Kampfes für Deutschland erlebten wir an der Seite des Führers! Immer wieder glaubten wir die Größe der Stunde, in der wir ihn für Deutschland handeln sahen, sei einer Steigerung nicht mehr fähig. Und doch erleben wir heute, inmitten dieser atemberaubenden Ereignisse den Führer wie nie zuvor als die gestaltende Kraft im Brennpunkt weltgeschichtlicher Entscheidungen.

Im ersten Morgengrauen des 10. Mai, als unsere unvergleichlichen Truppen zu Lande und in der Luft zur großen Schlacht im Westen antraten, bezog auch der Führer sein Feldquartier.

Von hier aus verfolgt er mit kühlem Kopf und heißem Herzen den Ablauf der gewaltigen und blitzschnellen Operationen, die den Stempel seines überlegenen Geistes tragen. Hier in seinem Hauptquartier werden, mit der souveränen Ruhe und Sicherheit, die wir immer wieder am Führer bewundern, die letzten Entscheidungen getroffen, die das Schicksal Deutschlands und nun nach dem Willen unserer Feinde auch ihr Schicksal bestimmen.

Sein Vertrauen zum deutschen Soldaten ist grenzenlos.

Seine Zuversicht in den Triumph der deutschen Wehrmacht ist felsenfest.

Der Glaube an den Sieg der Nation ist ihm längst Gewißheit.

Die Meldungen aber, die Stunde um Stunde von dem todesmutigen Einsatz, von den einzigartig kühnen Taten, den unerhörten Leistungen und gewaltigen Erfolgen seiner Soldaten eintreffen, sind seine Freude, sein Stolz und sein Glück.

Wer als Soldat des Weltkrieges im Westen gekämpft hat, der mag ermessen, welche Empfindungen den Führer heute bewegen, wenn er die vertrauten Namen der Dörfer und Städte, der Flüsse und Landschaften wieder vernimmt, wenn junge deutsche Soldaten jetzt, nach 25 Jahren, im siegreichen Vorwärtsstürmen den Boden jener Schlachtfelder wieder betreten, die ihn vier Jahre lang in Freud und Leid mit seinen Kameraden vereinten. Wenn ganz Deutschland heute mit begeistertem Herzen die Berichte von den Siegen seiner tapferen Söhne liest, dann verfolgt der alte Frontkämpfer diese Geschehen mit noch leidenschaftlicherer Anteilnahme. Denn Sieg und Lohn, um die er damals betrogen wurde, sollen ihm heute nach 25 Jahren, unter der Führung eines der seinen doch noch werden. 25 Jahre lang haben in Europa der Wortbruch und die Phrase regiert. Das Volk galt nichts, die Interessen der plutokratischen Ausbeuter alles. Unter einer Schlammflut von Lügen und Moralheuchelei haben sie die Wahrheit erstickt und den gesunden Sinn der Völker verwirrt. Sie haben zum Kriege gehetzt und die Friedenshand des Führers zurückgestoßen.

Die Heuchelei der Worte ist vorüber. Jetzt spricht das deutsche Schwert. Im Bewußtsein ihres heiligen Rechtes marschieren Deutschlands Söhne gegen die Söldner der Plutokraten. Der Wille jedes deutschen Soldaten, die Würger der deutschen Nation endlich zu packen, ist unbezähmbar. Mit ihnen wird der Führer jeden Widerstand zerschlagen.

„Unser Herz ist immer dort, wo unser Geld ist" — das ist die erbärmliche Gesinnung der jüdisch-demokratischen Plutokratie.

Das Herz des deutschen Volkes aber schlägt für seine Soldaten, die für Deutschlands Zukunft, Ruhm und Größe kämpfen!